

Mineralwässer als “Heilmittel”
Dargelegt am Beispiel der Tessiner Mineral- und Heilquellen des
19. und frühen 20. Jahrhunderts

Priska Binz

In meiner Dissertation befasse ich mich mit dem Thema: „Mineralwässer als Heilmittel“. Es werden der Gebrauch und die Anwendung der Mineralwässer als Heilmittel aufgezeigt und untersucht, welche physikalischen, chemischen und medizinischen Eigenschaften im 19. und frühen 20. Jahrhundert besonders hervorgehoben und gepriesen wurden.

Die Arbeit ist in einen allgemeinen und einen tessinspezifischen Teil gegliedert. Im allgemeinen Teil wird untersucht welche Bedeutung und welcher Stellenwert den Mineralwässern in der genannten Epoche zukam. Als Quellen dienen Nachschlagewerke wie Pharmakopöen, Apothekenhandbücher, hydrologische Literatur, sowie nationale und internationale Kongressbeiträge.

Der tessinspezifische Teil befasst sich mit der Geschichte der wichtigsten Tessiner Heilquellen, mit den Analysenbeauftragten, deren Analysen sowie den wichtigsten Therapieformen.

Am heutigen Tag werde ich Ihnen einen Einblick in den tessinspezifischen Teil meiner Arbeit geben. Sicher fragen sie sich, weshalb ich mich als Deutschschweizerin mit den Heilquellen des Tessins befasse. Nun, die Frage ist berechtigt. Die Antwort, ist eigentlich ganz einfach: Ich lebe seit mehr als zehn Jahren in der Südschweiz. Da interessiere ich mich sehr für die Belange und die Rohstoffe des Kantons und der Region. Nach dem Pharmaziestudium habe ich an der ETH Zürich ein Nachdiplomstudium in Humanernährung absolviert. Seit langer Zeit schon interessiere ich mich für Fragen rund um Ernährung, Medizin und Pharmazie. Flüssigkeit, insbesondere Wasser ist für den menschlichen Organismus eminent wichtig. Wenn ich mich mit Wasser befasse, liegt das einerseits an meinem

beruflichen Werdegang und meinen Interessen. Andererseits ist gesundes Wasser ein aktuelles Thema und für die Zukunft der Menschheit sehr wichtig.

1. Gesundheitlich genutzte Tessiner Mineral- und Heilquellen im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Im Kanton Tessin des 19. und frühen 20. Jahrhunderts gab es verschiedene Mineral- und Heilquellen, die therapeutisch genutzt wurden, die später aber wieder in Vergessenheit gerieten. Literaturangaben aus früheren Zeiten zufolge wurden neben grösseren Heilquellen zahlreiche kleinere Vorkommnisse untersucht und auf deren Zusammensetzung hin analysiert. Heute beschränken wir uns auf die damals wichtigsten und meist frequentierten Kurquellen: Dies sind die Heilquellen von: Acquarossa, Brissago, Craveggia, Rovio und Stabio. Die Thermalquellen bei Craveggia liegen zwar schon auf italienischem Territorium, werden aber aufgrund ihrer Nähe zur Schweiz und der damit verbundenen geschichtlichen Vergangenheit in diese Arbeit einbezogen.

Schauen wir uns nun die Entwicklung der einzelnen Kurstationen an. (Die Kurstationen werden in alphabetischer Reihenfolge und nicht auf Grund ihrer Grösse bzw. Gästezahl aufgelistet).

1.1 *Acquarossa*

Eines der ältesten Tessiner Bäder ist das Kurhaus von Acquarossa. Zu Kurzwecken wurde vorwiegend die „Kurhausquelle“ bzw. Sciarina-Quelle, eine „arsen- und lithiumhaltige alkalisch-erdige Eisenquelle“ verwendet. Es handelt sich dabei um ein Thermalwasser mit der konstanten Temperatur von 25°C.

Aufgrund der Therapieerfolge, welche mit Hilfe dieses Wassers erzielt wurden, baute man im 18. Jahrhundert (1786) ein Badehaus für die Kranken aus der Umgebung. Teilweise sollen auch schon auswärtige Kurgäste angereist sein. Der Tessiner Arzt Dr. Luigi Gianella wies in seiner Disseration aus dem Jahre 1837 darauf hin, dass der Bau eines Kurhauses wichtig wäre, um die Heilquellen einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Eine erste wissenschaftliche Analyse der Mineralquellen folgte im Jahr 1843 durch den italienischen Apotheker und Ordensträger Pater

Ottavio Ferrario. Nach einem längeren Stillstand beschloss ein einflussreicher Bürger des Blenio-Tals mit Hilfe von Geldern erneute Analysen, diesmal durch den Tessiner Chemie-Professor in Pavia, Giacomo Bertoni, erstellen zu lassen (1882). Im Jahre 1887 wurden die „Terme di Acquarossa“ als Kurbetrieb eröffnet. Der damalige medizinische Direktor, soll eine rauschende Eröffnungsfeier veranstaltet haben.

Trotz vieler Aufs und Abs und schweren Krisenzeiten, war Aquarossa als Kurort bis in die Siebzigerjahre des 20. Jahrhunderts in Betrieb. Danach gab es verschiedene Projekte zur Wiederbelebung dieses, am Lukmanierpass strategisch gut gelegenen Kurortes, es wurde aber noch nichts Konkretes unternommen, weshalb die Türen bis auf weiteres verschlossen bleiben.

1.2. Brissago – „Fonte Vittoria“

Beim Mineralwasser der „Fonte Vittoria“ handelt es sich um eine bicarbonatreiche Eisenquelle.

Diese Quelle soll schon den Römern bekannt gewesen sein, wie dies römischen Münzenfunde aus Vespasians Zeit (59. n. Chr.) sowie ein extra für das Wasser angelegter Abflusskanal und eine Sitzvorrichtung belegen.

Der Name „Fonte Vittoria“ geht auf die Mutter eines Herrn Inocente Bazzi zurück, der als Wiederentdecker der Quelle im Jahre 1868 gilt und diese nach ihr benannte.

Vor der Wiederentdeckung der „Fonte Vittoria“ ist in Brissago schon eine andere Mineralwasserquelle zu therapeutischen Zwecken verwendet worden, die vor der Wallfahrtskirche (santuario), einer kleinen Felseinbuchtung entspann. Da der Ertrag dieser Quelle nicht sehr gross war, und sie, infolge Infiltration von Regenwasser, eine geringere Mineralisation als die „Fonte Vittoria“ aufwies, wurde ihre Nutzung eingestellt.

Über die Zusammensetzung der „Fonte Vittoria“ ist bis jetzt nur eine Analyse bekannt. Sie wurde im Jahre 1877 durch einen Professor aus Turin, dessen Name noch nicht herausgefunden werden konnte, erstellt.

Heute findet das Quellwasser der „Fonte Vittoria“ keine Verwendung mehr.

1.3. Das Bad von Craveggia

Die „Bagni di Craveggia“ sind wie der Name sagt nach der Ortschaft Craveggia benannt, welche im italienischen Val Vigezzo liegt. Die Bagni befinden sich aber nicht bei der Ortschaft Craveggia selbst, sondern fast auf der Schweizer Grenze und können über das hinterste Dorf im Onsernone-Tal, Spruga, erreicht werden.

Das älteste heute bekannte Dokument über die Quellen von Craveggia stammt aus dem Jahr 1406. An der damals dokumentierten Stelle, wo die ungefähr 30° C warme Quelle entsprang, wurden später die „Bagni di Craveggia“ errichtet.

Schon im Jahre 1617 wurde mit dem Bau eines ersten Gebäudes begonnen, das leider nie vollendet wurde. Im Jahre 1675 wurden die Arbeiten weitergeführt, kamen dann aber erneut für längere Zeit zum Stillstand. Im Jahre 1818 wurde schliesslich mit dem Bau des noch heute teilweise bestehenden Gebäudes begonnen. Es wurde 1823 fertig gestellt. Im Lawinenwinter 1951 zerstörte eine Lawine das Hotel und die Nebengebäude und setzte damit dem Badebetrieb ein Ende.

Zuvor, im Jahr 1816, analysierte der italienische Arzt Dr. Rocco Ragazzoni die Mineralquelle von Craveggia und bestätigte deren therapeutischen Eigenschaften. Für eine zweite Analyse soll sogar eine Professoren-Kommission der medizinischen Fakultät Paris zuständig gewesen sein. Auf wann diese Analyse zurückgeht ist zurzeit nicht klar. Das dritte Mal wurde die Quelle im Jahre 1886 durch den (italienischen) Arzt Pietro Mancini untersucht.

Trotz des neuen Badehauses hielt sich der Badebetrieb aber stets in Grenzen. Dies ist wahrscheinlich der abgelegenen Lage und der geringen Schüttung (12 Liter/Minute) zuzuschreiben.

1.4. Der Eisensäuerling von Rovio

Die Heilquelle von Rovio wurde Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckt. Der Tessiner Naturforscher Luigi Lavizzari schreibt 1847, dass die Quelle vor kurzem entdeckt worden sei. In einem Schreiben der Gemeinde Rovio an den Kanton steht, dass sie im Jahre 1850 entdeckt worden sei. Das ist möglicherweise eine grosszügige

Interpretation eines Gemeindebeamten. Klar ist aber, dass es sich bei diesem Wasser um einen Eisensäuerling gehandelt hat. Infolge von Ausgrabungsarbeiten gegen Ende des 19. Jahrhunderts, versiegte die Quelle wieder.

Zuständiger Analysebeauftragter war auch hier der Spitalapotheker Pater Ottavio Ferrario. Medizinisch wurden die Heilungsuchenden durch den einheimischen Arzt, Dr. Giuseppe Bagutti, betreut.

Kurgäste kamen das ganze Jahr über nach Rovio, aber Hochsaison war um Ostern und im Sommer. Zu dieser Zeit soll das ruhige Dörfchen zu einem regelrechten Touristen-Ort herangewachsen sein.

1.5. Die schwefelwasserstoffhaltigen Mineralquellen von Stabio

Vielleicht seit der jüngeren Steinzeit, bestimmt aber seit der älteren Eisenzeit sind die Schwefelquellen von Stabio im südlichen Tessin bekannt. Über den Gebrauch zu gesundheitlichen Zwecken scheint aber aus dieser Zeit nichts überliefert zu sein.

Nach Angaben, soll man im Jahre 1682, bei der Neuerrichtung der Kirche auf dem Dorfplatz von Stabio auf eine Quelle gestossen sein, die, wegen dem Gehalt an Schwefelwasserstoff, einen nach faulen Eiern riechenden Gestank ausbreitete. Diese Quelle wurde daher von der Bevölkerung als „acqua marcia“, zu Deutsch „faules Wasser“ bezeichnet. Aufgrund dieser Unannehmlichkeiten, die zu zahlreichen Petitionen seitens der Bürgerschaft geführt haben, beschloss die Gemeinde die Quelle umzuleiten und zuzudecken, um die Bevölkerung vor jeglichen möglichen gesundheitlichen Schäden zu schützen:

Erst etwa 120 Jahre später, begann man sich in Stabio über den natürlichen Reichtum bewusst zu werden. Im Jahre 1808 verfasste der Geistliche Abate Amoretti einen Bericht mit dem Titel „Acque Solfuree Saline di Stabio“ und wies darin auf die heilsamen Eigenschaften dieses Wassers hin.

Das erste Kurhaus wurde im Jahre 1853 erbaut. Es handelte sich um das erste von insgesamt vier Kurhäusern. Es wurden verschiedene Kur-Therapien angeboten was Einrichtungen wie Wannen; Duschen, Schlambäder. Trinkbrunnen, und

Inhalationsräume voraussetzte. Stabio zog zahlreiche Touristen aus dem In- und Ausland, vorwiegend auch aus der angrenzenden Lombardei an.

Damals wurden fünf verschiedene Quellen genutzt. In der mineralischen Zusammensetzung unterschieden sie sich zwar voneinander, allen gemeinsam war aber der Anteil an schwefelhaltigen Verbindungen (Hydrosulfidionen, freier Schwefelwasserstoff) gemeinsam.

Stabio ist als Familienunternehmen noch heute in Betrieb. Heute werden vorwiegend noch zwei Quellen gefördert, nämlich die „San Pancrazio“ und die „Nuovi Bagni – Quellen“. Ausbaupläne sind für die kommenden Jahre vorgesehen. Gemäss Angaben des aktuellen Besitzers werden die „Terme di Stabio“ ganz im Sinne heutiger Trends zu einem „Wellness-Fun-Bad“ ausgebaut.

2. Wichtigste Indikationen der Tessiner Mineral- und Heilquellen

Dank Patientenberichten von Kurärzten und medizinischen Leitern der Kuranstalten, sowie interessierter Wissenschaftler, wissen wir heute ziemlich genau, bei welchen Krankheiten und in welcher Form Mineralwässer verschrieben beziehungsweise verabreicht wurden. Neben den Patientenberichten vervollständigen nationale und internationale Kongressberichte, Nachschlagewerke wie beispielsweise das Schweizerische Arzneiverordnungs-Büchlein des Arztes Felix Barth und des Apothekers Wilhelm Oser, sowie zahlreiche in – und ausländischer Bäderführer das Bild. Die folgende Tabelle umfasst die wichtigsten Indikationen, die gemäss historischen Angaben mit einer Mineralwasserkur behandelt wurden.

Indikationen der Tessiner Mineralquellen

Indikationen	Acquarossa (Arseneisenwasser)	Brissago (Eisenwasser)	Craveggia (Iodeisenwasser)	Rovio (Eisensäuerling)	Stabio (Schwefelwasserstoffhaltiges Wasser)
Anämie	* ■	*	* ■		* ■
Augenerkrankungen			* ■		
Chlorose (früher: Bleichsucht- wegen Eisenmangel)	* ■	*			* ■
Frauenleiden (Menstruationsbeschwerden Amenorrhö)		*		*	* ■
Gastroenteritiden				*	
Gicht	* ■	*			* ■
Hauterkrankungen	* ■		* ■		* ■
Herpes			* ■		
Hezkrankheiten		*			
Katarrhe der Luftwege	* ■	*		*	* ■
Kopfschmerz				*	

Indikationen	Acquarossa	Brissago	Craveggia	Rovio	Stabio
Lebererkrankungen			* ■	* ■	* ■
Lues (Syphilis)					* ■
Lymphatisums	* ■		* ■		* ■
Metallintoxikationen					* ■
Neuralgien					* ■
Nieren- und Gallensteine					
Niere- und Blasenleiden		*			* ■
Neurologische Störungen	* ■			*	
Rheumatische Erkrankungen	* ■				
Skrofulose*			* ■		
Verengung der Lungengefäße				*	
verlangsamte Rekonvaleszenz	* ■	*			

Blau = häufigste Ursachen für eine Mineralwasser-Therapie

*Historischer Begriff, der früher mit der Tuberkulose in Zusammenhang gebracht wurde; Haut- und Lymphknotenerkrankung.

* = Trinkkur

■ = Badekur

Bei den oben genannten, blau markierten Indikationen, handelt es sich um die häufigsten Krankheitsursachen, die eine Trink-, Bade-, und/oder Fangokur (im Falle von Acquarossa) erforderten:

- Anämie
- Chlorose
- Frauenleiden wie Amenorrhöe
- Gicht
- Hauterkrankungen
- Katarrhe der Luftwege
- Lebererkrankungen
- Lymphatismus
- Nieren – und Blasenleiden

2.1. Von Heilbehandlungen in Form von Bade- und Trinkkuren

Als Beispiel für den Ablauf einer Bade- und Trinkkur in früheren Zeiten, begeben wir uns nach Acquarossa. Es versteht sich von selbst, dass das Vorgehen in anderen tessinischen, schweizerischen oder europäischen Kurbädern ähnlich verlaufen ist.

Das Wasser von Acquarossa wurde sowohl getrunken, als auch zum Baden verwendet. Je nach Krankheitsbild konnten sowohl Vollbäder als auch Teilbäder genommen werden. Da die Mineralquellen von Acquarossa einen reichhaltigen Fango abscheiden, wurden zusätzlich noch Fangokuren angeboten, auf die wir im Rahmen dieses Vortrags aber nicht eingehen werden.

2.1.1. Trinkkur

Bei der Trinkkur begann der Patient am Morgen auf nüchternen Magen mit dem Trinken von 4, 5 oder 6 „libbre mediche“ (1 libbra medica = ca. 454 Gramm), was einer Menge von ungefähr 1,8 – 2,7 Liter entsprach. Während dem Rest des Tages wurde die Trinkmenge beim einzelnen Patienten bis zur höchst tollerierten Menge angehoben. Die Patienten wurden angewiesen, das Wasser ohne Zusatz von purgierenden Mitteln zu trinken. Man war überzeugt, dass die Wirkung durch die ins Blut gelangenden Mineralien zustande kommen würde und purgierende Mittel diese Wirkung reduzieren bzw. aufheben könnten. Man erachtete es damals als sehr

wichtig die Kur direkt am Ort der Quelle vorzunehmen, da sonst wichtige Inhaltsstoffe verloren gingen. Im Falle von Versandwässern, sollte dies nur in dicht geschlossenen Gefässen erfolgen, da wegen Licht und Lufteinfluss die Zusammensetzung nicht mehr gewährleistet sei. Wir werden uns dem Thema Versand von Mineralwässern weiter unten kurz widmen.

Eine Trinkkur dauerte ungefähr drei bis vier Wochen.

2.1.2. Badekur

Die ideale Saison für Badekuren waren die warmen Sommermonate Juli und August. Die Bäder erfolgten entweder nur mit Quellwasser oder unter der Zugabe von Teerverbindungen (aus dem italienischen: *catrame*; wahrscheinlich sind hierbei Bitumenverbindungen gemeint).

Eine Badekur dauerte ähnlich wie eine Trinkkur ungefähr drei bis vier Woche, wobei individuell je nach Schweregrad der Krankheit die Kurzeit verlängert oder verkürzt werden konnte.

Oft wurden eine innere und eine äussere Therapie kombiniert. Wobei auch dort die Menge ganz individuell dem einzelnen Patienten angepasst wurde.

2.1.3. Ärztliche Betreuung während den Kuren

In den Kurhäusern von Acquarossa, und Stabio wurden die Patienten durch den Kurarzt selbst betreut. Gerade in Acquarossa gab es zahlreiche Patienten die durch ihren Hausarzt eingewiesen wurden, häufig dann, wenn ihre Krankheit auf unterschiedliche Therapieformen nicht ansprach.

In Craveggia gab es keine ärztliche Betreuung an Ort und Stelle. Man ging aber normalerweise vor Kurbeginn zum Arzt in Craveggia selbst oder zum Schweizer Arzt im nahe gelegenen Onsernone-Tal. In Rovio gab es kein eigentliches Gästehaus bei der Quelle selbst, man war aber in Hotels oder bei Privaten untergebracht und konnte jederzeit den Arzt in Rovio konsultieren, der sich um die Kurgäste kümmerte. Im Falle von Brissago ist nichts über einen betreuenden Arzt bekannt. Man weiss einzig, dass wegen der heilsamen Eigenschaften des Wassers

die Leute das ganze Jahr über für Trinkkuren von weit her kamen und dort selbst Wasser abfüllten um die Kur zu Hause weiterführen zu können.

2.2. Wasserexport - Versandwässer

Während im Ausland sowie in der deutschen und französischen Schweiz zahlreiche Mineralquellenstationen das Quellwasser zum Versand anboten, trifft dies im Kanton Tessin nur für die Kurhausquelle in Acquarossa zu. Zurzeit ist jedoch nicht bekannt, an wen dieses Wasser verkauft wurde und ob eventuell gewisse Apotheken als Zwischenhändler in Frage kommen. Der Sohn des einstigen Besitzers der „Terme di Acquarossa“ hat mir mitgeteilt, dass noch alte Etiketten dieser Wässer existierten.. Wahrscheinlich wurde der Versand Ende der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts eingestellt. Beginn und Ende des Wasserversandes sind noch abzuklären. (Der Zeitpunkt des Beginns ist unklar, lag wahrscheinlich aber nicht mehr im 19. Jahrhundert).

3. Wissenschaftliches Interesse an den Tessiner Mineralquellen - Analysen, Analysenbeauftragte

Der Impuls zur verstärkten Analyse der schweizerischen Heilquellen ging im Jahre 1833 von der Balneologischen Kommission, einer Spezial-Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft aus. Der Präsident Professor C. Brunner, von Beruf her Apotheker, forderte mit einem Rundschreiben jede kantonale Gesellschaft auf, einen Beitrag zur ...” Förderung dieses Theiles der vaterländischen Naturforschung” zu leisten. Einer der Ersten der sich auf diese Aufforderung hin intensiv mit den Mineralquellen auseinandergesetzt hat, war der Arzt Dott. Carlo Lurati. An der Jahresversammlung von 1834 in Luzern hielt Lurati einen Vortrag über die erfolgten Untersuchungen. Die Gesellschaft beschloss, die Studien Luratis mit solchen von Naturwissenschaftlern, zu einem „Gesamtwerk der Schweizerischen Hydrologie“ zusammenzufassen. Als Arzt widmete sich Lurati vorwiegend den medizinischen Aspekten der Mineralwässer, während für die Quellanalysen Fachmänner wie Apotheker und andere Naturwissenschaftler zugezogen wurden.

Im Jahr 1843 hat der Staatsrat (Kantonsexekutive), der an der Förderung einheimischer Ressourcen interessiert war, den Vorschlag der Sanitätskommission gutgeheissen und den erfahrenen italienischen Apotheker und Ordensträger Pater

Ottavio Ferrario eingeladen, die Mineralquellen des Kantons Tessin zu analysieren. Neben ihm befassten sich Pater Innozenz Minguzzi, ebenfalls Apotheker und ehemaliger Lehrmeister Ferrarios, sowie die Apotheker Giuseppe Porati, Dr. Francesco Cavezzali und die Gebrüder Giacomo und Mosè Bertoni mit der Analyse der Tessiner Heilquellen.

Zahlreiche weitere Naturforscher, wie beispielsweise der Tessiner Luigi Lavizzari, Spross einer angesehenen Apotheker-Dynastie aus Mendrisio, oder der Deutschschweizer Conrad Meyer-Ahrens befassten sich ebenfalls mit den Heilquellen der Südschweiz, weil ihrer Meinung nach diesem wertvollen Gut bis anhin viel zu wenig Beachtung geschenkt worden war; sie wollten es dem allgemeinen Publikum leichter zugänglich machen.

4. Tessiner Mineralquellen werden in die Farmacopea Ticinese aufgenommen

Die Farmacopea Ticinese wurde am 16. Juni 1843 vom grossen Rat (Gran Consiglio di Stato) durch Dekret in Kraft gesetzt. Die Farmacopea Ticinese erfüllte erstmals in der Schweiz alle Anforderungen, die an eine Pharmakopöe gestellt werden und sie war somit die erste amtliche Pharmakopöe auf Schweizer Gebiet.

Sie war in Kraft bis zum Erscheinen der Pharmacopoea Helvetica im Jahre 1865.

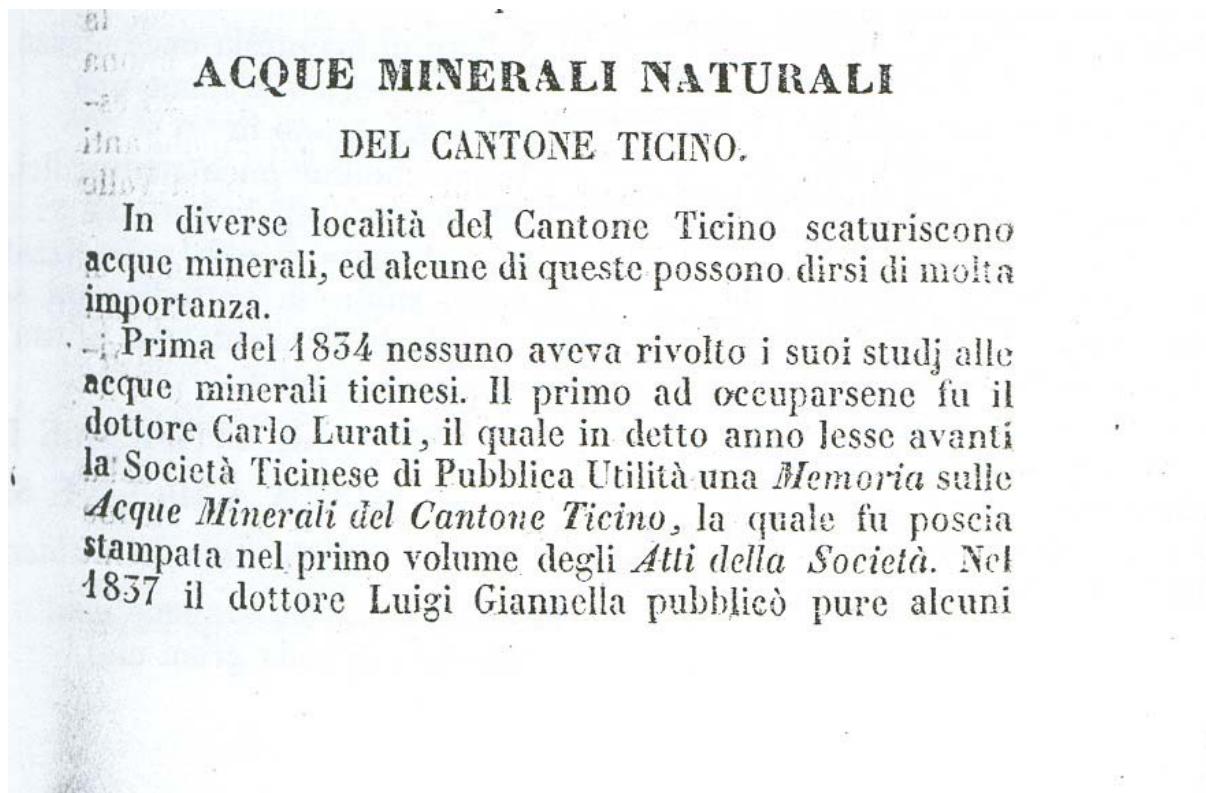
Die Farmacopea Ticinese umfasst total 454 Seiten, wobei 12 Seiten Vorwort und 442 Text sind. Nach dem Vorwort kommt gleich zu Beginn ein 38seitiges Synonymenverzeichnis, gefolgt von einer Gewichtstabelle, einer Löslichkeitstabelle sowie einer weiteren Tabelle mit den wichtigsten Inkompatibilitäten. Der Hauptteil mit der Beschreibung der Arzneimittel umfasst den grössten Teil der Farmacopea und besteht aus zwei alphabetisch geordneten Abteilungen, den „Medicamenti Semplici“ und den „Medicamenti composti“.

Auch wenn die Farmacopea Ticinese weitgehend eine Kompilation aus anderen italienischen Werken darstellt (Farmacopea Ferrarese del Dott. A. Campana und Manuale Calderini), so zeigt sie einige Besonderheiten auf. Interessant ist der Einbezug tessinspezifischer Rohstoffe, auf die schon im Vorwort hingewiesen wird. Besonders hervorgehoben werden die Mineralquellen die auf Kantonsgebiet

entspringen. Sie werden bei den „Medicamenti composti“ unter dem Kapitel „Acqua“ als „Acque minerali naturali“ aufgeführt.

Neben den natürlichen Mineralwässern finden auch die „Acque minerali artificiali“ Berücksichtigung. Dies sind das „Acqua minerale artificiale del Tettuccio“, welches aus dem „Manuale Calderini“ übernommen wurde, die Mineralwässer von Sedlitz und Spaa, sowie einem künstlich jodierten Mineralwasser nach Dr. Lugol. Bei allen werden die Herstellung und die therapeutische Anwendung beschrieben.

Dem Vorwort entnehmen wir, dass der eigentliche Impuls zur Förderung einheimischer Produkte, darunter auch der Mineralwässer, von der Tessiner Regierung ausging. Die Autoren der Farmacopea Ticinese versprachen, dass sobald Mineralwasseranalysen zu den einzelnen Quellen vorlägen, diese der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und die Resultate mit medizinischen Erfahrungswerten ergänzt würden.



Wäre es nach dem Wunsch der Sanitätskommission gegangen, hätten bereits detaillierte Analysen der verschiedenen Tessiner Mineralwässer Aufnahme in die

Farmacopea Ticinese gefunden. Leider haben sie aber zum Zeitpunkt der Drucklegung noch nicht vorgelegen. Es steht da:

Natürliche Mineralwässer des Kantons Tessin

An verschiedenen Orte des Kantons Tessins entspringen Mineralwässer, von denen einige grosse Bedeutung haben.

Vor 1834 hat sich auf wissenschaftlicher Ebene niemand damit befasst. Der Erste, war Dr. Carlo Lurati, der in diesem Jahr vor der Società Ticinese di Pubblica Utilità eine Abhandlung über die Tessiner Mineralwässer vorgetragen hat. Die gleiche Rede wurde in der ersten Ausgabe dieser Gesellschaft in den „Atti della Società“ veröffentlicht. Im Jahre 1837 publizierte der Arzt Dr. Luigi Gianella seine Schrift „Hinweise zum Thermalwasser von Sciarina, genannt Rotes Wasser im Blenio Tal“ und im Juni des Jahres 1843 hat der Staatsrat, der das wissenschaftliche Interesse an einheimischen Produkten fördern wollte, den Vorschlag der Sanitätskommission gutgeheissen und den erfahrenen italienischen Apotheker und Ordensträger Pater Ottavio Ferrario eingeladen, die Mineralquellen des Kantons Tessins zu analysieren. Die Tessiner Regierung bauftragte Vertrauensärzte, Mineralwasserproben nach Mailand zu senden, damit sie Ferrario analysieren konnte. Jede einzelne Probe enthielt genaue Angaben über die Quelltemperatur, über die topografische und geologische Beschaffenheit des Bodens, sowie über die bis dahin bekannten therapeutischen Eigenschaften der einzelnen Wässer. Die Ärzte haben ihren Auftrag gemäss Anweisung ausgeführt; aber bis (Edition der Farmacopea Ticinese) jetzt ist das Resultat der chemischen Untersuchungen noch nicht bekannt. Wir nehmen an, dass die chemischen Analysen der verschiedenen Tessiner Wässer in Form einer Publikation veröffentlicht werden in der nicht nur die chemischen Resultate aufgeführt, sondern auch die therapeutischen Eigenschaften beschrieben werden. Bis diese Daten vorliegen, erachten wir es als wichtig, wenigstens die Namen der wichtigsten Quellen unseres Kantones aufzuführen. Es gibt verschiedene Mineralquellen. Fünf sind es in Stabio. Drei Quellen in Acqua Rossa [...].

Am Ufer des Langen-Sees, in der Nähe von Brissago, zwischen Vira und Magadino gibt es einige Vorkommnisse Mineralquellen. Oberhalb des lieblichen Dorfes Sonvico

und in der Nähe der Dörfer Montagnola, Gravesano, Arogno und Astano, alles Ortschaften in der Gegend von Lugano.[...].

5. Mineralwässer in Apotheken

Die Abgabe von Mineralwässern in der Apotheke hat in Europa ab dem 18. Jahrhundert einen stets wachsenden Raum eingenommen. Apotheken warben mit Zeitungsinsertaten für ihr Mineralwassersortiment. Auf Briefköpfen alter Apothekenkorrespondenz, findet man Logos verschiedener Mineralwässer-Marken oder den allgemeinen Hinweis: „Eaux minérales“, „Acque minerali“ oder „Mineralwässer



AVVISO.

Il sottoscritto ha l'onore d'avvertire il pubblico che col giorno 1° giugno assume la direzione della

FARMACIA BUZZI IN LUGANO

Le migliori che sta introducendo in questa farmacia. — il deposito di acque minerali, di specialità nazionali ed estere, i medicinali chimicamente puri, di cui la farmacia sarà fornita, e l'interesse col quale assicura disimpegnare quanto gli verrà ordinato, gli fanno sperare una numerosa clientela.

Barone Giuseppe
chimico-farmacista.

**ACQUE MINERALI
NATURALI DELLE FONTI**

di

Vicky, Grande Grille, per malattie di fegato
 * Ippisi, malattie di stomaco
 di Prinerche Heller, salino purgativo
 Valz, ferruginosa gassosa
 Selter, gassosa naturale
 Tarasp, ferruginosa
 La Bourbe, al carbonato di ferro
 Fm Kesselbrunn, salino gassoso
 Hagnadi Jászó purgativa amara
 di Bornachhof purgativa, amara
 di Kiszegra, salino purgativo amaro
 Carlshafen, ferruginosa purgativa
 Filzser (Boemia), salino purgativo
 Roccaro (Veneto) ferruginosa gassosa
 Pejo (Trentino) ferruginosa gassosa
 S. Caterina, ferruginosa gassosa.
 S. Maurizio, ferruginosa
 S. Omobono, solforosa
 Sals, iodobromica alcalina
 Solitt purgativa
 Lerca, arsenicale.

Tutte della corrente stagionale.

7 Enrico Andina, Lugano.
Locarno, Tipografia della Libertà.

Anhand der ehemaligen Farmacia Vantussi in Bellinzona, der heutigen Farmacia Internazionale, wird der Handel mit Mineralwässern in Apotheken im Tessin des 19. und frühen 20. Jahrhunderts untersucht. Bisher erfolgte Recherchen haben ergeben, dass Mineralwässer sowohl auf ärztliches Rezept hin, als auch per Handverkauf direkt an den Kunden abgegeben wurden.

In Rezeptbüchern aus den Jahren 1914 - 1918 stossen wir auf Verschreibungen von Mineralwässern schweizerischer und ausländischer Herkunft. Als Schweizer Wässer

wurden das Birmendsorfer-, das Eptinger- und das Valser-Wasser verschrieben. Als Ausländische finden wir das Emser-Wasser, l'Eau Vichy, l'Acqua S. Pellegrino sowie das Ungarische Janos. Obwohl die „Kurhausquelle“ von Acquarossa ein Versandwasser war, wurden keine diesbezüglichen Verschreibungen gefunden.

Aufschluss über Handel und Verkauf von Mineralwässern in der Farmacia Vantussi geben zwei Kassenbücher aus den Jahren 1907 und 1909. Zu den Kunden der Farmacia Vantussi gehörten Hotels, Sanatorien aber auch Privatkunden, die ihr Wasser nach Hause geliefert bekommen wollten. Teilweise ist in der Spalte „Acque Minerali“ die Lieferdestination vermerkt, wie beispielsweise *Sanatorio* oder der Familienname *Antognini*, meistens wird aber, wie eigentlich vorgesehen, die Mineralwassermarke aufgeführt, so *Geroldsteiner*, *S. Pellegrino* oder *Vittel*.

In der Korrespondenz des Nachlasses von Herrn Dr. Ettore Vantussi finden wir ferner Angaben über Lieferungen von Mineralwasser an ein Albergho Gianella in Biasca (1907), sowie an ein Hotel Ambri in Ambri aus dem Jahre 1910. Die Besitzer dieser beiden Hotels haben Mineralwässer über die Apotheke Vantussi bestellt.

Verschiedenen Schreiben aus den Dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts des Ospedale Civico in Bellinzona an Herrn Dr. Ettore Vantussi entnehmen wir, dass die Apotheke Mineralwässer wie das italienische S. Pellegrino oder das Eptinger-Wasser direkt ans Spital geliefert hat.

Aus meinen bisherigen Nachforschungen geht klar hervor, dass Mineralwässer, wenn sie nicht direkt ab Quelle benutzt worden sind, über den Apotheker liefen und für diesen einen nicht zu vernachlässigende Einnahmequelle darstellten.

Adresse der Autorin:
Priska Binz
farmacista
via Roggiana 8
6833 Vacallo/TI